

Mit Gott um Antworten ringen

Predigt am 21.03.2021 (Sonntag Judika) – Predigttext: Hiob 19,19-27
(von Pastor Jörg Janköster)

„Schaffe mir Recht!“ (Psalm 43,1) So heißt der heutige Sonntag. – Kennen Sie das? Sie sind im Recht, aber keiner will Ihnen Glauben schenken?! – Wie lange würden Sie bei Ihrer Überzeugung bleiben?

Ich denke dabei an ein Erlebnis meines ältesten Bruders. Jens ist siebeneinhalb Jahre älter als ich. Als ich noch in der fünften Klasse war, hat er schon seinen Führerschein gemacht. Kurz darauf fuhr er mit dem Auto meiner Mutter nach Lübbecke (ein größerer Ort bei uns in der Nähe) und kaufte er bei Marktkauf ein. Beim Ausparken streifte er ganz leicht ein anderes Auto. Weil er sich aber sicher war, dass dabei kein Schaden entstanden war, fuhr er nach Haus. Ein paar Tage später allerdings rief die Polizei uns an und sagte, er habe beim Ausparken das andere Auto doch erheblich beschädigt und eine große Beule verursacht. Ein Zeuge, ein Polizeibeamter in seiner Freizeit, hätte das Geschehen beobachtet. Nur wenig später kam die Polizei bei uns zu Hause vorbei und fand an der Stoßstange des Autos meiner Mutter tatsächlich einen verdächtigen Kratzer. Meine Eltern wussten nicht, was sie von der ganzen Sache halten sollten. Doch Jens blieb bei seiner Überzeugung, dass er das andere Auto nicht beschädigt habe. So kam es schließlich zu einer Gerichtsverhandlung und auch der Richter wollte meinem Bruder nicht glauben. Da mein Bruder sich aber selbst vor Gericht weigerte, einen Schaden zuzugeben, für den er nicht verantwortlich war, kam es schließlich zur „Gegenüberstellung“ der beiden Autos im Parkhaus. Dabei stellte sich heraus, dass mein Bruder die Beule am Auto des anderen nie und nimmer hätte verursachen können. Sie war an einer ganz anderen Stelle, die er beim Ausparken gar nicht hätte berühren können. So wurde die Unschuld meines Bruders festgestellt.

Ich habe meinen Bruder damals für seinen Mut bewundert. Ich wäre wahrscheinlich schon vorher eingeknickt und hätte die Schuld zugegeben, nur um die Sache aus der Welt zu schaffen.

So ähnlich (aber noch viel, viel heftiger) muss es Hiob ergangen sein, von dem im Alten Testament erzählt wird. Er war ein gottesfürchtiger und gerechter Mann. Trotzdem musste er ein schweres Leiden hinnehmen: Er verliert nicht nur seinen ganzen Besitz, sondern auch alle seine Kinder kommen ums Leben. Zu allem Elend bekommt er noch eine schwere Krankheit: einen schlimmen Ausschlag am ganzen Körper. Seine Frau und seine Freunde wenden sich von ihm ab. Nur drei Freunde versuchen ihn in seinem Leid zu trösten. Doch am Ende machen sie es nur noch schlimmer. Denn anstatt ihn aufzumuntern, werfen sie ihm vor: *„Du bist an deinem Leid selbst schuld. Du muss irgendetwas falsch gemacht haben, sonst hätte Gott dich nicht so hart gestraft!“*

Hiob leidet: an seinem Unglück, an seiner Krankheit, an seinen Freunden, die ihn nicht verstehen wollen – und an Gott, den er nicht mehr versteht. Aber obwohl er Gott nicht mehr versteht, hält er trotzdem an Gott fest – und sagt: **„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt. (...) Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen.“**

Das Buch Hiob ist eine lange und intensive Auseinandersetzung mit der **Frage nach dem „Warum“**. Warum müssen Menschen leiden? Und vor allem: Warum lässt Gott unschuldige Menschen leiden? Die Freunde von Hiob versuchen, diese Frage mit menschlichen Erklärungen zu beantworten. **Hiob gibt sich nicht mit diesen menschlichen Erklärungen zufrieden, sondern er ringt mit Gott selbst.** – Es gibt viel, was man aus dem Buch Hiob oder nur aus dem heutigen Predigttext lernen kann. Ich möchte diesen einen Punkt herausgreifen: **Den Mut, mit dem Hiob intensiv und leidenschaftlich mit Gott ringt.** – Mit welchen Fragen ringen Sie/ringt Ihr in Eurem Herzen? Habt Ihr darauf schon eine echte Antwort bekommen? – Diese Fragen sollen wir in die Beziehung mit Gott einbringen. Gott hält unsere Fragen und Vorwürfe aus. Er wird zwar nicht alle unsere Fragen beantworten, aber er wendet sich denen zu, die aufrichtig und ehrlich nach ihm suchen und mit ihm ringen. – Und was Hiob nur ahnte, dessen sind wir seit Karfreitag und Ostern gewiss: **„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“** Amen.